

**Nekr
M
169**

Heinrich von Muralt-Sulzer

geb. 12. April 1882

gest. 23. Januar 1945

Photo - Blatt

Nehr M 169

A B S C H I E D S W O R T E

bei der Bestattung von
Heinrich von Muralt - Sulzer

gesprochen von
Pfarrer Otto Rytz

Freitag, den 26. Januar 1945
im Krematorium in Zürich

*

*

*

Gnade, Friede und Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes sei mit uns allen durch Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

A m e n ,

*

Christus spricht im Johannes-Evangelium im 10. Kapitel, im 28. Vers:

" Ich gebe den Meinen ewiges Leben, und sie werden nimmermehr unkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen! "

Und im 1. Korintherbrief im 13. Kapitel, im 13. Vers schreibt der Christusjünger Paulus:

" Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen. "

*

G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

Liebe leidtragende Freunde!
Liebe christliche Gemeinde!

Leben - ein Geschenk Gottes? - ja!
Tod - eine Strafe Gottes? - nein!
Leben - das grösste aller Güter? - nein!
Tod - ein Nahetreten Gottes? - ja!
Leben - ein Werden? - ja!
Tod - ein Verderben? - nein!
Leben - eine stete Lust? - nein!
Tod - ein Freudenstörer? - ja!
Leben - eine schwere Aufgabe? - ja!
Tod - die Lösung? - nein!

Wir Menschen sollen und dürfen dahin kommen, weder vor dem Tod noch vor dem Leben uns zu fürchten. Zum rechten Leben und zum rechten Sterben sollen und dürfen wir das rechte Geleise suchen und auch finden. Gott weist uns dieses rechte Geleise, wenn wir uns weissen lassen. Er ist der grosse Schenker, wir die Empfangenden. Ja, unsere menschliche Bestimmung besteht darin, dass wir nehmen, nehmen im Bewusstsein, dass alles, was uns der Vater schenken mag, uns zum Heil geschenkt ist, auch Leid, auch Not, auch Tod.

Der Tod ist die Weiche, die auf ein neues Geleise hinüberführt. Hält Gott seine Hand auch an dieser Weiche - und er tut es in Christus -, so wird auch die neue Bahn eine Bahn des Lebens und des Heiles sein. Und auf diese neue Bahn des Lebens und des Heiles ist gerufen worden im 63. Lebensjahr euer - unser - lieber

Herr Heinrich von Muralt
alt Bankdirektor

Gatte der Lydia geborene Sulzer, von Zürich und Locarno, wohnhaft gewesen in unserer Kirchgemeinde Engo, an der Bellariastrasse 11. Kurz und schlicht wollen wir jetzt nochmals auf sein Leben zurückblicken, und zwar in erster Linie an Hand jener Aufzeichnungen, die mir von seinem in Bern wohnenden Bruder übersandt worden sind:

Heinrich - von seinen Familienangehörigen "Harry" genannt - kam als viertes von sechs Kindern am 12. April 1832 im grossväterlichen ehrwürdigen Haus "Zum Garten" zur Welt und verlebte später im väterlichen Haus an der Pestalozzistrasse 34 eine überaus glückliche und sonnige Jugend. Er war ein aufgeweckter, kräftiger, intelligenter Junge, der grosse Freude an Tieren, wie Hunden, Kaninchen, Vögeln aller Art, auch Schmetterlingen usw. bekundete und später reges Interesse an Büchern, klassischer Musik, Gemälden usw. fand.

Als Zehnjähriger durfte er in Begleitung seiner Mutter und seines jüngeren Bruders während einigen Monaten seine Grosseltern mütterlicherseits in Amerika besuchen, welches Land einen mächtigen und nachhaltigen Eindruck auf ihn hinterliess und eine Sehnsucht weckte, die erst im reifen Mannesalter gestillt werden konnte.

Nach Absolvierung der Primarklassen und des städtischen Gymnasiums und nach einem einjährigen Aufenthalt in Neuchâtel trat Harry in die Lehre bei einem hiesigen Importhaus, wo er den Grundstein legte für seine kaufmännische Laufbahn. Nebenher stellte er auch im Militär seinen Mann, zog es dann aber vor, nach Erreichung des Grades eines Oberleutnants seinem von Jugend auf gehegten Drang ins Ausland zu folgen. Zuerst bot sich ihm in London und dann in Paris willkommene Gelegenheit, sich eingehender im Bankfach auszubilden. Hierauf folgte er dem Ruf eines schweizerischen Handelshauses in Barcelona, das ihm nach relativ kurzer Zeit die Leitung der Filiale in Madrid anvertraute. Später führte er dieselbe auf eigene Rechnung weiter.

Im Frühsommer 1914 kam Harry ahnungslos in die Schweiz, um einige Wochen Ferien zu nehmen, rückte dann aber pflichtbewusst sofort in den Grenzdienst ein, wohl bewusst, dass dadurch sein eigenes Geschäft in Madrid zugrunde gehen würde. Dank seiner in London und Paris gesammelten reichen Erfahrungen aber gelang es ihm, bei der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich seine umfangreichen Verbindungen mit Spanien nutzbringend zu verwerten. In Anerkennung seiner Fähigkeiten und hohen Verdienste konnte er 1924 bis zum Direktor avancieren, um schliesslich im Jahre 1937 in den Verwaltungsrat dieser Gesellschaft gewählt zu werden, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Dass ihn das Vertrauen seiner Zeitgenossen auch in den Verwaltungsrat anderer Unternehmen berief, sei nur nebenbei erwähnt.

In seiner Eigenschaft als Direktor der Bankgesellschaft hat er erst recht seine ganze Kraft dem ihm anvertrauten Unternehmen gewidmet. Speziell lagen ihm die Auslandsgeschäfte am Herzen. Dank seiner internationalen Beziehungen wie seines umgänglichen Wesens gelang es ihm, diesen Zweig erfolgreich auf- und auszubauen. Und seine vielen Geschäftsreisen - vor allem nach Ungarn und Frankreich, auf denen ihn oft seine Gattin begleitete - trugen das ihre zum Gelingen bei. Eine ganz besondere Freude erlebte er 1936, als er im Auftrag der Bankgesellschaft nach Amerika reisen durfte, wohin es ihn stets gezogen hatte, seit er in seiner Jugend glückliche Monate daselbst verleben durfte. Als Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle war er im In- und Ausland überall geschätzt und sehr beliebt, und zwar gleichermassen als Geschäftsmann wie als Mensch.

Von Jugend auf zeigte er grosse Freude am Sport, so an Fussball, Rudern, Segeln, Tennis und später ganz besonders und mit Auszeichnung am Golfspiel.

Von früh an hielt er sehr viel auf Tradition und Familienzusammengehörigkeit, die er von Haus aus mitbekommen und bis zuletzt bestens gepflegt hat. Nicht nur erledigte er mit vorbildlichem Geschick die vielen ihm von der Familie übertragenen geschäftlichen Obliegenheiten, sondern er war auch stets bereit, andern mit Rat und kräftiger Unterstützung beizustehen. Als treubesorgter anhänglicher Bruder war es ihm ein Bedürfnis, auch seine Geschwister öfters um sich zu sammeln und an seinen Auslandsreisen teilnehmen zu lassen.

Am 4. September 1919 reichte er die Hand zum Lebensbund seiner Gattin Frau Lydia geborene Sulzer, die ihm drei Söhne und eine Tochter schenkte. Wie hing er an seiner Familie! Wie freute er sich an seinem Heim! Wie fühlte er sich geborgen bei den Seinen! Mit welcher Freude verfolgte er die Entwicklung und das Heranwachsen seiner Kinder! Längere Zeit besass er am Obersee bei Lachen ein ganz einfaches Wochenendhäuschen, in welchem er sich losgelöst vom Beruf und von der Stadt im Kreise seiner Lieben erholen konnte. Erholung aber fand er auch, wie bereits erwähnt, in der Natur wie auch in der Musik.

So stand er in eurer und in unserer Mitte mit seinem Leuchten, mit seiner Güte und mit seinem so wohlthuenden Humor!

Da wurde er im Jahre 1939 von einer lebensgefährlichen Herzkrankheit befallen. Doch durfte er sich wieder einigermaßen erholen. Nächst Gottes Gnade hatte er dies seinem befreundeten Hausarzt zu verdanken, der unermüdlich um seine Genesung besorgt war und ihm auch seither jede menschenmögliche Hilfe zuteil werden liess. Noch durfte er im Kreise seiner Lieben am 4. September letzten Jahres die Silberne Hochzeit feiern. Dann aber kam für ihn leider die letzte irdische Station. Das Jahr 1944 war noch nicht zu Ende, als er sich in Spitalpflege begeben musste. Das fiel ihm begreiflicherweise nicht leicht. Er spürte wohl von Anfang an, dass seine Tage gezählt sein könnten. Das bereitete ihm manche schwere Stunde. Er sorgte sich weniger um ihn als vielmehr um seine Familie, die ja den Vater noch so nötig brauchte. Natürlich hing er auch selber noch mit allen Fasern am Leben, in welchem er noch wirken und dienen und lieben wollte. Gott sei Dank, dass er mitten in seiner letzten schwersten Krankheit drin immer noch so lebensfreudig blieb. Dürfen und sollen wir doch bis zum letzten Atemzug lebensfreudigkeit an den Tag legen. Die biblische Linie lautet ja: lebensfreudig bis zuletzt, aber ebenso immer sterbensbereit! Und mannhaft wie glaubensstark hat er sich auch durchgerungen zur gottergebenen Sterbensbereitschaft.

Diesen seinen Kampf und Sieg vor Gott möchte ich vergleichen mit Beethovens Neunter Sinfonie, die ja mit vielen Dissonanzen und Disharmonien beginnt, aber dann in einem wundervollen Lied an die Freude ausklingt. So ist auch unser lieber Herr Direktor von Muralt nach hartem innerem Kampfe seines Schicksals Meister geworden.

Er hat sich mit seinem Willen unter Gottes Willen gebeugt und ist im Aufblick zu ihm betend zu einem "Ja" vor ihm durchgerungen. Ergreifend schön bringen diesen Sieg vor Gott auch jene Worte zum Ausdruck, die er heute vor acht Tagen zu mir gesprochen hat, der ich ihn seit der Konfirmation seiner beiden jüngeren Söhne kennen, lieben und verehren durfte. Da sagte er zu mir:

"Ich habe mich mein Leben lang bemüht, gewissenhaft, anständig und fair zu sein, um allen Menschen offen ins Auge sehen zu können und zu dürfen. Trotz all diesen Bemühen aber litt ich stets darunter, dass ich doch immer wieder nicht war, wie ich so gerne sein mochte und wollte."

Darauf durfte ich ihm an Hand der Heiligen Schrift antworten: Gerade um dieser seiner inneren Unruhe willen war er überall so sehr beliebt. Gerade diese Unruhe ist etwas Grosses vor Gott und damit auch vor den Menschen. Das ist gerade das wahre Kennzeichen eines Christenmenschen, dass er sich niemals beruhigen kann bei dem, was und wie er ist. Denn Christ sein ist etwas stets Bewegtes. Christ sein ist ein Jagen nach dem Lebensziel, ein Kämpfen um das Letzte und Höchste, um das Grösste, Tiefste und Heiligste. Aber solches Jagen, Streben, Kämpfen und innerlich weiter-wachsen-wollen -wie es im Leben des Heimgerufenen so ergreifend zum Ausdruck gekommen ist- solches weiter-wachsen-wollen geschieht von Gott her, nicht vom Menschen her. Von Gott her, der uns gleichsam am Arm nimmt und uns als sein Eigentum anspricht. Obschon wir Menschen streben sollen, haben wir doch das Streben-können der Gnade Gottes zu verdanken. Christen sind Wettläufer nach der Krone des ewigen Lebens: aber dabei werden sie nicht von sich aus, sondern von Gott aus in Bewegung gesetzt.

Als ihm Gottes Gnade noch das beglückende Erlebnis schenkte, dass er in den letzten Tagen seine längst heimgesungene Mutter um sich spürte, da hat ihm auch die Mutter zu dieser Erkenntnis helfen wollen und geholfen. Gab ihm doch dies Erlebnis den Trost: So wie du dein irdisches Leben deiner unvergesslichen Mutter zu verdanken hast, so verdankst du nun das ewige Leben dem Herrn Christus. Er trägt dich in die neue ewige Welt hinüber. Durch ihn wirst du ins Himmlische hineingebracht. Ihm darfst du dich darum in gleicher Weise anvertrauen wie du dich als Kind deiner Mutter anvertraut hast.

So hat sich unser lieber Heimgerufener zeitlebens von Gott in Bewegung setzen lassen und uns dies gleichsam als Vermächtnis, ihm darin nachzufolgen, hinterlassen.

Diesen seinen Diener hat nun Gott durch Christus in sein ewiges Reich versetzt. Darum schauen wir in diesem Augenblick nicht in das Dunkel seines Sarges hinein, wo ja nur seine arme irdische Hülle liegt, in der er eine Zeitlang lebte und litt. Sondern wir

schauen in den lichten Himmel hinein. Der Tod ist ja nur ein dunkles Tor. Wenn es sich auftut, dann strahlt uns in vollem Lichterglanz das ewige Vaterhaus entgegen. "Ich gebe den Meinen (denen, die sich von Gott beschenken lassen) ewiges Leben", sagt Christus. Die ihm nachgegangen sind in treuer Nachfolge, dürfen nun auch mit ihm durch den Tod zum Leben hindurchdringen. Freilich, sie kommen aus Sünde und Schuld des Lebens, aber ihre Kleider sind helle geworden im Blute des Lammes; ihre Augen leuchten und ihre Seele stimmt ein Loblied nach dem andern an von dem, was Gott an ihr getan. Ja, Christus der Herr gibt ihnen ewiges Leben. "Sie werden nimmermehr umkommen", sagt er weiter. Ja, Sterben ist für die Seinen, für die von Gott Beschenkten kein Umkommen, sondern ein Heimkommen. Sterben ist für die Seinen nur Trennung der Seele vom Leib, aber nicht Trennung der Seele von Gott. Die ihr ganzes Leben lang für andere gesorgt haben, dürfen sich nun endlich selber unbesorgt der ewigen Sorge überlassen. "Und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen." Niemand! Gott legt dem sterbenden Erben seine Hand auf dessen Seele und spricht zu ihr als zu seinem Eigentum: Du Menschenseele, du bist mein; nun kann nichts mehr dir schaden, die Sünde nicht und die Welt nicht und der Tod nicht. "Du wirst bleiben im Hause des Herrn immerdar." Selig der Mensch, der von Christushänden weiss, die ihn das ganze Leben hindurch getragen, geführt, geschützt, gesegnet und ihn hinübergetragen haben in die Ewigkeit.

Liebe leidtragende Freunde! Es gibt eine Vollendung bei Gott. Darauf dürfen wir uns verlassen. Und Gott tut dies für uns alle zur rechten Zeit und wird zuletzt alles herrlich ausrichten. Er macht keine Fehler. Dieser Wahrheit wollte auch das Töchterlein Ausdruck geben, als es am letzten Lebensabend seines Vaters der Mutter jenes Gesangbuchlied auf ihr Kopfkissen legte, das mit den Worten beginnt:

Wer nur den lieben Gott lässt walten
Und hoffet auf ihn allezeit;
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit.

Darum bleibe bei euch "Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die L i e b e ist die grösste unter ihnen". Es bleibe bei euch der Glaube, der Zutrauen hat zu Gott und weiss: "Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht." Es bleibe bei euch die Hoffnung, die über das Grab hinaus auf Vollendung hofft. Und es bleibe bei euch die Liebe, die in der ewigen Gottesliebe ruht. Dieser Glaube bleibe, bis er auch für euch zum Schauen wird. Und die Hoffnung bleibe, bis sie sich auch für euch in Haben verwandelt. Dann bleibt nur noch die Liebe. "Sie ist die grösste unter ihnen." Denn im Himmel

wird man nicht mehr glauben und nicht mehr hoffen; im Himmel wird man nur noch lieben. Warum? Weil Gott Liebe ist. Und in dieser Liebe lebt auch unser Heimgerufener.

Der Herr sogne dich. Der Herr behüte dich. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden.

A m e n .

*

Cellovortrag von Wilfried Reitz
-mit Orgelbegleitung-

" Ave Verum " von W.A. Mozart

*

G E B E T

Vater im Himmel! Deine Gabe ist das ewige Leben in dem Herrn Jesus Christus. Er, unser Heiland, hat die Feindesgewalten bezwungen. Er schenkt uns den Frieden der Vergebung. Er schafft in uns neues Leben nach deinem Wohlgefallen. Und was auch immer über uns kommen mag - wir sind nie mehr verlassen oder vergessen. Ja, wenn wir durch das dunkle Tal der Todesschatten wandern müssen - er ist auch da bei uns. Denn unser Herr und Heiland hat unvergängliches Wesen ans Licht gebracht und hat uns den Zugang geöffnet zu dem unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird bei dir.

So wollen wir uns auch in dieser schweren Abschiedsstunde ganz zu ihm halten, unserm Herrn und Retter, und durch ihn zu dir, lieber Vater im Himmel! Schenke du deine Gnade unserm lieben Heimgerufenen. Schenke deine Gnade seinen trauernden Angehörigen. Schenke deine Gnade uns allen zum Leben und zum Sterben. --

A m e n .

*

Nun wollen wir wieder hingehen im Frieden und mit dem Troste des Herrn in der Gewissheit, dass wir heute nur einen äusseren-irdischen Abschied begangen haben, weil es ja innerlich-himmlich keinen Abschied gibt. Denn Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.

Die Liebe Gottes, des Vaters, die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei und bleibe bei euch allen, jetzt und immerdar.

A m e n .

*

*

*